

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 19

Artikel: Mueter
Autor: Buess, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M U E T E R

Ha mer eifach nüm g'wüsst z'hälfe,
ha nüm g'wüsst wo uus und aa,
niene meh än Uuswäg g'funde,
und der Glaube nümme g'ha.

Do, im Dunkle, han i plötzlich
g'schpürt, 's isch öpper zue mer cho —
öpper, wo my würklig gärn het,
wo my immer wird verschtoh ...

Du, my liebi, gueti Mueter,
du chasch tröschte, chasch vergeh! —
Und de lehrsch my wieder glaube,
lehrsch my d'Sunne wieder g'seh!

Schpöter, wenn d'nach Johre einisch
uff em Chillhof obe lysch —
Erscht denn weiss i, liebi Mueter,
was du do für mi g'si bisch! —

R. Buess

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Blumen- und Blütenliebe

Von Paul Schulthess.

Pflanzen sind so gut Lebewesen wie Menschen und Tiere, denn sie leben, sie wachsen, sie atmen, sie empfinden die Wärme und das Licht, spüren die Kälte, dass sie nicht nur erfrieren, sondern sich auch erkälten. So ist denn der uralte Glaube, dass unsere Pflanzen — unsere Blumen auch «Liebe» empfinden, dass geliebte und gehegte Blumenkinder besser gedeihen als solche, die nur aus Pflichtgefühl gepflegt werden — ein gar naheliegender Gedanke.

Pflanzen sind Geschöpfe, die durch Wurzeln an die einmal gewählte Stelle gebunden sind, und so keine eigene grössere Bewegungsfreiheit besitzen. Aber die meisten unserer Blumen können ihre Blätter, ihre Blüten nach dem Lichte drehen.

Doch erfordert dies so viel Kraft und Anstrengung, dass gar manche Pflanze — dreht man den Blumentopf wieder dem Schatten zu — ihre Knospen abwerfen, da ihnen die Kraft fehlt, die Blüten aufs neue dem Lichte zuzuwenden. Die Pflanze aber kann, fern vom Licht, zwecklose Blüten nicht gebrauchen, so wirft sie die Knospen ab und spart ihre ganze Blütenkraft auf spätere Zeiten, oder greift zu einer zweiten Vermehrungsart — der vegetativen Vermehrung, wie es zum Beispiel die Kakteen tun, die sich anstatt zu blühen — über und über mit kleinen «Kakteenkindern» bedecken.

Ja — das grosse Wunder der Befruchtung, das Liebesleben unzähliger Blumen und Blüten geht